Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tobias macht sich einen Spaß

Tobias klagte über Rheumatismen. Er lag, mit Mailänder Löchlipflaster und einem warmen Katzenfell versehen, im Lehnstuhl, und da ihm dieser Aggregatzustand um der Langeweile willen nicht gefiel, versuchte er, sich einen Spaß zu machen. Frau Sahra, die Haushälterin, hielt nicht viel davon: «Ich will die Menschen kennen lernen» murrte er.

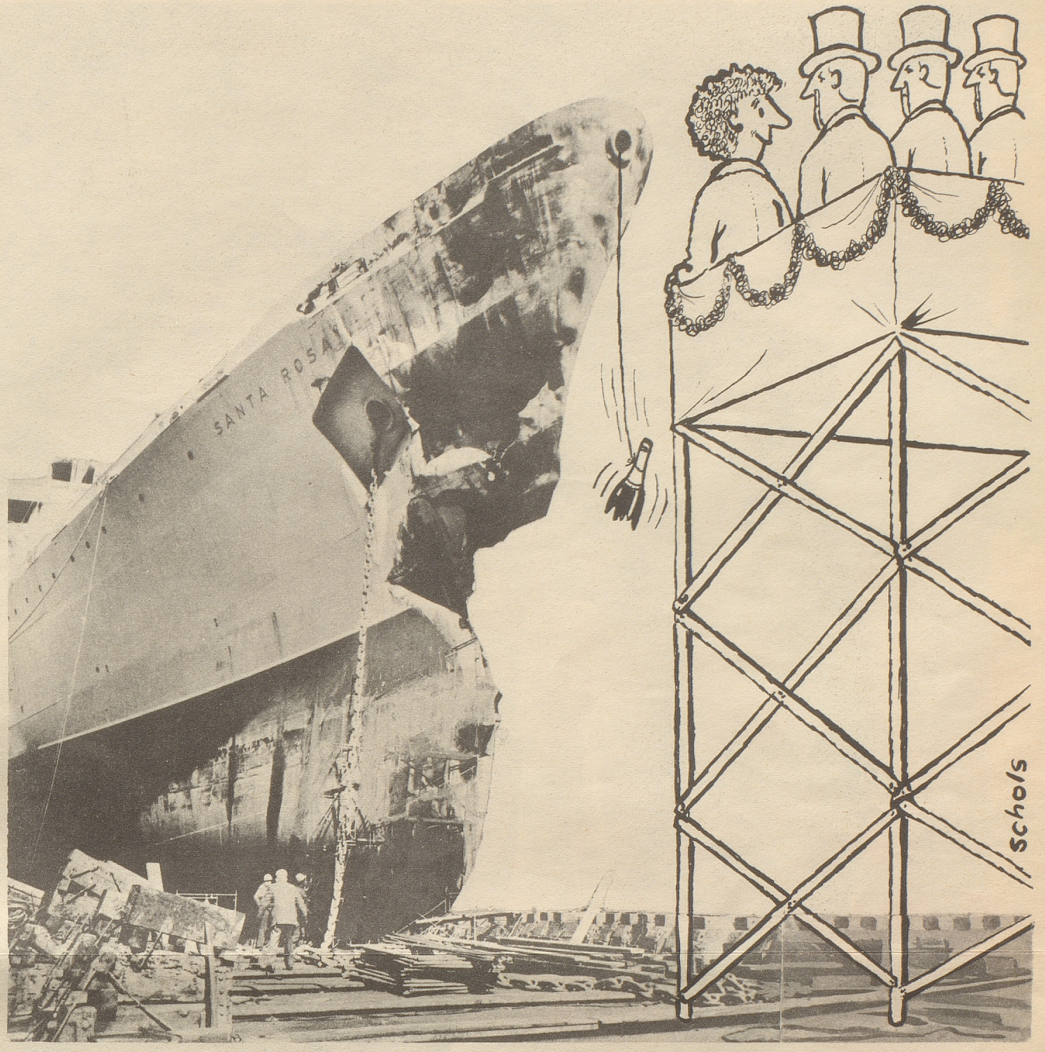
So erschien denn im ‹Anzeiger› ein Inserat, laut welchem in der Post eine Hunderternote gefunden worden sei, welche dem Verlierer gegen Erstattung der Insertionskosten ausgehändigt werde. Voranmeldung sei erwünscht. Die Telefonnummer war beigedruckt.

Es kam, wie Vetter Tobias erwartet hatte. Das Telefon klingelte. Die Hausglocke läutete. Es erschien ein Hausierer, der haargenau erklärte, wie er eben seiner Lieferfirma Fr. 95.65 habe einzahlen wollen, und wie er in die hintere Hosentasche gegriffen habe, so hätte er sie nicht gefunden und so bestehe keine andere Möglichkeit, als daß es sich nun um sein Eigentum handle. Tobias ließ die Note im Sonnenschein glänzen, verlangte aber die Adresse der Firma, worauf der Mann sich verzog.

Es kam weiter ein junger Mann mit einem Bartwuchs ums Kinn und behauptete, am Pult den grünen Postscheckzettel ausgefüllt zu haben, wobei ein Windstoß die Türe aufgerissen und die Note jedenfalls in eine Ecke geblasen habe. Tobias spielte mit der Banknote, lächelte und verlangte weitere Beweise.

Ein anscheinend bekümmertes junges Paar trat ins Zimmer, Hand in Hand. Sie hätten grade das neue Kanapee bezahlen wollen, und da müsse sie die Note versehentlich aus dem Portemonnaie fallen gelassen haben. Tobias nickte freundlich und war nicht überzeugt.

Ladenmädchen kamen, eine Dame im Pelz, ein Herr mit einer goldenen Brille und alle demonstrierten mit großer Gebärde und präzisen Behauptungen, daß die vorliegende Note ohne Zweifel ihr Eigentum sei. Aber Tobias vertröstete sie auf die kommende Woche.



«Frau Sahra, sehen Sie, so lernt man die Menschen kennen!» meinte er.

Am Montagmorgen erschien, ohne Voranmeldung, ein Postbeamter und erklärte ohne jede Umschweife, daß nach irgendeinem Paragraphen sämtliche Gegenstände, die innerhalb eines Postgebäudes gefunden würden, am Schalter abgegeben werden müßten; sie gehörten nicht dem zufälligen Finder, sondern gingen an die PTT über, die den Verlierer nach Möglichkeit eruiere; andernfalls der Gegenstand Eigentum der PTT würde. Tobias versuchte roten Kopfes die Note in der Tischlade verschwinden zu lassen, und erklärte dazu leicht verlegen, daß es sich nur um einen Jux handle und er nie eine Banknote gefunden habe, worauf der PTTmann in deutlichen Worten von einer strafbaren Fundunterschlagung sprach, die im Weigerungsfall unfehlbar zu einem Strafverfahren führen werde. Tobias rief Frau Sahra. Das machte die Sache noch schlimmer, denn sie verhedderten sich im Gespräch, so daß bereits Worte fielen wie «Komplott» und «vorsätzlicher Betrug», oder bewußte «Irreführung der Behörden» usw. Frau Sahra streckte aus Versehen die Zunge heraus, Tobias begann zu fluchen, der Beamte wurde giftig:

«Wenn Sie glauben, die Post lasse sich von so einem alten Sürmel zum Narren halten, so irren Sie sich! Ein Mensch wie Sie, der andere Menschen oder gar eine eidgenössische Institution an der Nase herumführen möchte, gehört ins Narrenhaus! Capito!»

«Und mir kann die ganze PTT blasen wo sie will! Verstanden!»

Schließlich wurde das Verzeichnis aus dem Großen Tierbuch zur Diskussion beigezogen.

Aber nach einer Stunde unterschrieb Vetter Tobias, blau vor Wut, eine Erklärung und der Postmann verließ die gastliche Wohnung mit der Hunderternote in der Brusttasche.

«So lernt man die Menschen kennen, Herr Tobias!» rief er, schon unter der Türe.

Kaspar Freuler

Für gute Verdauung

nehmen Sie ANDREWS

Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.